

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 8

Artikel: Ruhr in Not
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RUHR IN NOT

AUFNAHMEN MAN-DEPHOT



Der Kohlenschlamm steht in großen Bergen in der Zeche. Es ist verboten, ihn wegzuschleppen. Aber um das Verbot kümmern sich die Arbeitslosen nicht. Das schlechteste Heizmaterial wird von ihnen in Säcke gefüllt und nach Hause befördert. In der Nähe der Schlammhalden sieht man in den Mittagsstunden lange Züge mit kleinen Handkarren nach Hause wandern

In Essen sind die Straßen voll von arbeitslosen Menschen. In Duisburg-Ruhrort sind die Häfen voll von arbeitslosen Kähnen. In Dortmund, Bochum, in Oberhausen, überall sind die Bahnhöfe voll von beladenen und unbeladenen Bahnzügen. Die Kohlenhalden neben den Zechen sind hohe Berge, manche höher als der Förderturm und die Schöte der Hochöfen. Die Schöte rauchen nicht, die Hochöfen sind kalt. Das Bild, das früher jeder Reisende, der das Ruhrgebiet in der Nacht durchquerte, für das ganze Leben bewahrte: die riesigen Hütten, die früher in phantastischer Lichtfülle ihre ganze Umgebung erhellten, stehen heute als dunkle, gigantisch drohende Schatten am Bahndamm, finster und kalt verkünden sie: hier ist Krise, hier wird nicht gearbeitet, hier fehlt es an Brot. — Das ist die Lage im Kohlenbergbau, von dessen Zechen ein großer Teil verlassen stehen. Auch von den Hochöfen ist jeder dritte im ganzen Revier stillgelegt. Die einzigen Stellen, an denen Eisenverkehr herrscht, sind die Stempelstellen für Arbeitslose. Im Industrie- und Handelsbezirk Essen werden von den Wohlfahrtsvereinigungen insgesamt 133 000 Arbeitslose erfaßt, bei einer Einwohnerzahl von 980 000. Nach den amtlichen Statistiken beträgt die Zahl der Arbeitslosen im ganzen Ruhrgebiet 492 000 bei 4 200 000 Einwohnern. Dabei ist zu bedenken, daß es im ganzen Revier verschwindend wenig Frauenarbeit gibt. Die Zahlen bedeuten größtenteils nicht nur einen Arbeitslosen, sondern eine Familie, die, da ihr Ernährer ohne Arbeit ist, der Not preisgegeben ist. Außerdem umfassen alle Zahlen nur diejenigen, die noch irgend eine Unterstützung bekommen. Es gibt daneben noch viele Tausende von Ausgesteuerten, die schon alle Unterstützungsmöglichkeiten erschöpft haben; sie sind in den statistischen Angaben nicht enthalten. — Die Arbeitslosigkeit begann in der metallverarbeitenden Industrie (Hütten, Gießereien, Maschinenfabriken), dann waren die Gruben an der Reihe, und dann kamen alle anderen Zweige der Industrie und Wirtschaft. Zugleich und überall im allergrößten Maße: das Transportgewerbe. In Duisburg-Ruhr-

ort, im wichtigsten Hafen für die Kohlenverladung, gibt es ganze Hafenbecken, die im Volksmund «Friedhöfe» heißen. Es ist ein Bild, desengleichen im Frieden gesehen zu haben sich die ältesten Leute nicht erinnern können. — Die Arbeitsstätten sind leer, die Straßen sind voll. An vielen Ecken der Arbeiterviertel bilden sich Diskuterklubs, in denen die Männer darüber sprechen, wie lange sie noch auf die Aenderung ihres Schicksals geduldig warten müssen. Auch heute können sich die Männer noch nicht daran gewöhnen, zu Hause zu sitzen. Wenn sie schon nicht in den Gruben fördern können, so gehen sie auf die Kohlen-schlamm-Halden und bauen dort ab. So suchen sie sich einen Ersatz für die Deputatkohle, die ihnen zustand, als sie noch in Arbeit waren. Der Kohlenschlamm steht in Bergen da, es ist verboten, ihn wegzuschleppen, doch darum kümmert sich keiner. Das Verbot ist in jeder Weise gerechtfertigt: der Kohlenschlamm gibt wenig Wärme und verpestet die Luft der Küchen und Stuben. «Aber womit soll man heizen?» fragen die Arbeitslosen, «was soll man mit den Rmk. 13.— Unterstützung in der Woche zuerst tun?» Es gibt keine Behörde, die sich diesen Argumenten verschließen kann. So sind gegen Abend die Landstraßen schwarz von Leuten, die in Handkarren den Kohlenschlamm nach Hause ziehen. — Trotzdem ist der Existenzwille der Ruhrgebiets noch nicht gebrochen, es gibt immer noch Unternehmungen, die im Vertrauen auf die Zukunft bereit sind, ihr die Gegenwart als Vorwand zu opfern. In Katernberg bei Essen sind die größten Förderanlagen Europas im Bau. Ein Förderturm kann dort drei Schächte bedienen und jede Stunde einen Eisenbahnzug von 55 Waggons mit Kohle beladen. Die Arbeit wird nicht unterbrochen, Arbeiter und Arbeitgeber können nicht wissen, wann diese Anlage für die Wirtschaft wieder notwendig sein wird, aber sie glauben daran, daß es sich lohnen und daß diese Zeche «Zollverein 12» nicht unnütz aufgebaut wird. Das ist die andere Seite des Bildes: der Wille zu Leben und Arbeit, der vor der Not noch nicht kapituliert hat.



Das Wohnungselend im Ruhrgebiet. Der Korridor einer Wohnbaracke in der Lorderstraße von Essen. Spielplatz und Aufenthaltsraum für die vielen Kinder der hier wohnenden Arbeiterfamilien ist der Korridor der Baracke. Nicht sehr hell, nicht warm genug, feucht, unhygienisch in jeder Beziehung, aber irgendwo müssen sich die Kinder doch aufhalten

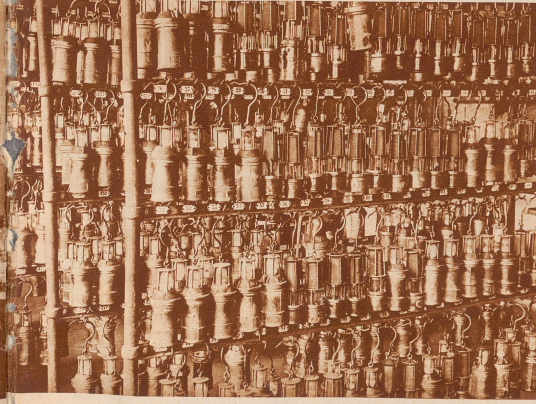
Rechts: Stillgelegtes Hüttenwerk im Ruhrgebiet. Die Wahrzeichen von Deutschlands wichtigstem Industriegebiet, die riesenhafte Hoch- und Kupolöfenanlagen, sie stehen seit Jahren untätig da. Die Förderbahnen rollen nicht, die Schöte rauchen nicht, die Hochöfen sind kalt. Finster und brutal verkünden sie: Hier ist Krise, hier wird nicht gearbeitet



Ein alltägliches Bild aus einer Stadt des Ruhrgebietes: Arbeitslosenschlange vor dem Arbeitsamt in Duisburg-Ruhrort



Die Ruhr- und Rheinhäfen sind voll von stiegenden Kohlenkähnen. In normaler Zeit waren diese Schuten mit voller Beladung immer unterwegs, ja oft herrschte spürbarer Mangel an Laderaum



Nicht nur die Menschen, auch die Bergmanns-Utensilien sind zum Feiern gezwungen; früher kam es nie vor, daß so viele Grubenlampen unbenutzt in der Kamme hängen



Sogar verhältnismäßig junge Bauten fallen der Krise zum Opfer. Zechenhaus bei Duisburg, das abgebrochen wird